

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 16.01.2022

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Herzlich willkommen, liebe Freunde und liebe Gemeinde. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Sie sind für Gott sehr wertvoll. Niemand, nicht einmal Sie selbst, hat das Recht, das abzuwerten, was Gott wertschätzt. Sie sind geliebt.

BS: Das stimmt. Gott hat Ihnen geistliche Vollmacht gegeben, um große Dinge in Ihrem Leben zu tun. Unsere Ermutigung für Sie heute ist, dass Sie große Dinge für Gott tun und keine Zeit verlieren, die Gott Ihnen hier auf der Erde schenkt. Lassen Sie uns beten und gemeinsam Gottesdienst feiern. „Vater, danke für alles, was du uns gegeben hast. Wir vertrauen darauf, dass der Heilige Geist wirkt und Gutes in unserem Leben und im Leben der Menschen, die wir lieben, tut. Wir bitten dich, Vater, dass wir heute mutig vor deinen Thron kommen dürfen und alles erbeten dürfen, was wir brauchen. Vater, wir lieben dich, wir beten im Namen von Jesus. Amen.“

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – Apostelgeschichte 7,54-60 (Hannah Schuller)

Als Vorbereitung auf die Predigt Hören Sie Verse aus der Apostelgeschichte: Über diese Worte von Stephanus gerieten die Mitglieder des Hohen Rates in maßlose Wut. Stephanus aber blickte, erfüllt vom Heiligen Geist, fest zum Himmel auf und sah dort Gott in seiner Herrlichkeit und Jesus an seiner rechten Seite. „Ich sehe den Himmel offen“, rief Stephanus, „und Jesus, den Menschensohn, auf dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite stehen!“ Jetzt schrien sie ihn nieder, hielten sich die Ohren zu und stürzten sich auf ihn. Sie zerrten ihn aus der Stadt und begannen, ihn zu steinigen. Die Zeugen, die daran beteiligt waren, legten ihre Obergewänder ab und gaben sie einem jungen Mann namens Saulus. Noch während die Steine Stephanus trafen, betete er laut: „Herr Jesus, nimm meinen Geist bei dir auf!“ Er sank auf die Knie und rief mit lauter Stimme: „Herr, vergib ihnen diese Schuld!“ Mit diesen Worten starb er. Liebe Gemeinde, so wie Stephanus wollen wir niemals unsere Zeit verschwenden, sondern immer mit dem Ende vor Augen leben. Amen.

Interview – Lee Strobel (LS) mit Bobby Schuller (BS)

Lee Strobel ist ein ehemaliger Investigativjournalist, der viele Jahre bekennender Atheist war und gleichzeitig nach Beweisen gegen die Existenz von Jesus suchte. Auf seiner Suche nach Antworten wurde er jedoch Christ und schrieb dann den Bestseller „Der Fall Jesus“. Seitdem hat er dutzende Bücher geschrieben und wurde Pastor und Lehrer, der aufrichtig möchte, dass die Welt Jesus kennenlernt. In seinem neuen Buch „The Case for Heaven – Ein Journalist auf der Suche nach Beweisen für das Leben nach dem Tod“ wirft er einen Blick auf das, was wir erwarten können, wenn wir diese Erde verlassen.

BS: Lee, Hi. Willkommen.

LS: Hallo, mein Freund. Wie geht es Dir, Bobby? Es ist schön, Dich zu sehen.

BS: Mir geht es gut. Es ist schön, Dich wieder zu sehen. Nicht alle kennen Deine Geschichte, obwohl sie fantastisch ist. Kannst Du uns von Deiner Glaubensreise erzählen?

LS: Sicher. Ich war die meiste Zeit meines Lebens Atheist. Ich komme aus dem Journalismus und dem Rechtswesen. Daher neige ich dazu, sehr logisch und rational zu sein.

Ich hielt Glauben nicht für rational, darum habe ich ihn abgelehnt. Ich heiratete eine Agnostikerin und sie kam eines Tages zum Glauben an Jesus. Für mich war das die schlimmste Nachricht, die ich je bekommen könnte. Darum entschloss ich mich, meine journalistische und juristische Ausbildung zu gebrauchen und zu untersuchen, ob das Christentum oder irgendeine andere Weltreligion glaubwürdig sein kann. Ich verbrachte zwei Jahre damit, bis ich schließlich aufgrund der historischen Daten zu dem Schluss kam, dass Jesus nicht nur behauptet hatte, der Sohn Gottes zu sein, sondern diese Behauptung durch die Rückkehr von den Toten untermauert hatte. An diesem Punkt fiel ich vor Jesus auf die Knie, erlebte Vergebung für meine Schuld und Gott hat mich seitdem auf ein großes Abenteuer um die ganze Welt mitgenommen, um den Menschen die gute Nachricht zu erzählen, wer er ist.

BS: Großartig! Ich weiß noch, wie Du mal gesagt hast, dass Du Deine Frau vor einer Sekte bewahren wolltest.

LS: Ja, das stimmt.

BS: Du hast damals für die Zeitung „Chicago Tribune“ gearbeitet, oder?

LS: Das stimmt. Ich war Rechtsredakteur bei der „Chicago Tribune“.

BS: Ja, wunderbar. Ich glaube, viele Millionen Menschen waren von Deinem Buch „Der Fall Jesus“ begeistert. Ich weiß, dass meine Tochter den Film toll fand. Sie hat mir vorhin erzählt, wie viel Einfluss er auf ihr Leben hatte. Deshalb freue ich mich, dass jetzt ein neues Buch von Dir in Englisch herauskommt: „The Case for Heaven“.

LS: Ja genau. Vor einigen Jahren wäre ich fast gestorben. Meine Frau fand mich bewusstlos auf dem Boden im Schlafzimmer und als ich in der Notaufnahme aufwachte, sah mich der Arzt an und sagte: „Sie sind einen Schritt vom Koma entfernt und zwei Schritte vom Sterben.“ Ich war dort eine ganze Weile am Rande des Todes und schwebte sozusagen zwischen Leben und Jenseits. Wenn man so eine Erfahrung macht, bringt das sehr viel Klarheit. Das Einzige, was in solchen Momenten wirklich wichtig ist, ist das, was passiert, wenn man auf dieser Welt zum letzten Mal die Augen schließt. Ich habe diesen Vorfall überlebt, aber er hat mich wirklich zum Nachdenken gebracht. Woher weiß ich, dass die Lehren der Bibel über das Leben nach dem Tod wahr sind? Was sagt die Wissenschaft darüber? Was sagen Historie, Theologie und Philosophie dazu? Das brachte mich zu einer Untersuchung, die schließlich in mein Buch „The Case for Heaven“ mündete.

BS: Ich habe natürlich schon philosophische und historische Argumente gehört, aber noch keine wissenschaftlichen Argumente für den Himmel. Dieser Punkt ist mir aufgefallen, als du gerade gesprochen hast. Welche wissenschaftlichen Beweise gibt es für ein Leben nach dem Tod?

LS: Es gibt tausende von wissenschaftlichen Studien zum Phänomen der Nahtoderfahrungen. Ich war denen gegenüber immer skeptisch. Aber ein paar Dinge haben mich doch überzeugt, weil sie tatsächlich darauf hinweisen, dass unser Geist, unser Bewusstsein unseren leiblichen Tod überlebt. Ich habe gelernt, dass wir Bestätigungen für viele solcher Erfahrungen haben. Zum Beispiel gab es eine Frau namens Maria, sie starb und war klinisch tot. Ihr Geist schwebte aus ihrem Körper, sie beobachtete die Reanimationsbemühungen dort in der Notaufnahme. Ihr Geist schwebte dann durch das Krankenhaus auf das Dach, und als sie in ihren Körper zurückkam, sagte sie: „Oh übrigens, auf dem Sims im dritten Stock des Krankenhauses liegt ein Herren-Tennisschuh. Es ist ein blauer Schuh für den linken Fuß. Er hat einen kleinen Abrieb über der Zehe und der Schnürsenkel ist unter der Ferse versteckt.“ Man ging hinauf um nachzusehen und tatsächlich! Der Schuh war da!

Das ist nur eines von vielen Beispielen für die Bestätigung, dass unser Geist den leiblichen Tod unseres Körpers überlebt. Ein Forscher hat etwa hundert verschiedene Beispiele untersucht, in denen Menschen überprüfbare Beobachtungen gemacht haben, die sie außerhalb ihres Körpers gemacht haben. 92% dieser Beobachtungen waren absolut zutreffend, und weitere 6% waren fast zutreffend. Es gibt also ungefähr 98% Genauigkeit bei Menschen, die Dinge gesehen haben, die sie sonst nicht hätten sehen können. In der Tat haben wir Aufzeichnungen von mehreren blinden Menschen, die von Geburt an blind waren. Aber als sie so eine Nahtoderfahrung hatten, konnten sie sehen und dann, als sie in ihren Körper zurückkamen, haben sie ihr Augenlicht wieder verloren.

BS: Du meinst, sie waren blind....

LS: Ja, genau!

BS: Du meinst, ein blinder Mensch ist gestorben und konnte dann zum ersten Mal sich selbst und den Raum im Krankenhaus sehen?

LS: Sie haben sogar Menschen gesehen, die vor ihnen gestorben waren, ja.

BS: Wow.

LS: Das andere, was ich faszinierend fand, war die Forschung von John Burke. Sie zeigt, dass - obwohl es viele Unterschiede in Randdetails bei diesen Nahtoderfahrungen gibt – der Kern der Erfahrungen mit der christlichen Theologie übereinstimmt. Das war die wahre Offenbarung für mich und das war wichtig, denke ich.

BS: Lass uns darüber mehr reden, weil viele Leute, die gerade zuschauen, bereits an den Himmel glauben. Aber für mich als Pastor ist das interessant, denn ich hatte die Ehre, bei vielen Menschen dabei zu sein, als sie starben. Entweder beim letzten Atemzug oder in den letzten Tagen vorher, um etwas Zeit mit ihnen zu verbringen und sie zu ermutigen und mit ihnen zu beten.

Die meisten Menschen, die ich getroffen habe, hatten wirklich Frieden mit diesem Punkt ihres Lebens. Aber ab und zu – und das ist traurig - trifft man jemanden, der irgendwie Angst zu haben scheint. Solche Menschen haben entweder keine Sicherheit über ihren Glauben oder über das Leben nach dem Tod. Ich tue immer mein Bestes, um diese Menschen zu ermutigen. Ein Teil von mir denkt dann: „In ein paar Sekunden wirst du es sehen. Vielleicht mehr als ein paar Sekunden, aber dann wird es dir gut gehen.“ Mir ist es wichtig, dass die Menschen in dieser Zeit gestärkt werden, damit sie sich auf die letzten Momente mit ihrer Familie konzentrieren und voller Freude gehen können. Gibt es etwas, das Du in diesem Moment zu so jemandem sagen würdest, der Angst hat und sich nicht sicher ist?

LS: Ich hoffe, dass mein Buch eine Ermutigung für sie ist, aber ich glaube, ich würde Folgendes sagen: Ich liebe die Art und Weise, wie Jesus das Bild vom Zuhause verwendet, wenn er über den Himmel spricht. Er hat gesagt, dass das Haus seines Vaters viele Zimmer hat. Das erinnert mich an eine Reise in ein weit entferntes Land. Man war sehr lange weg und man ist müde, erschöpft, und man hat Heimweh. Schließlich kommt man nach Hause und liegt in seinem eigenen Bett. Da sind Wärme, Sicherheit, Liebe und Trost. Ich liebe die Art, wie Jesus dieses Bild gebraucht. Das hilft uns zu verstehen, dass wir dort wirklich hingehören. Wir werden in der Ewigkeit viel mehr Zeit verbringen als auf dieser Welt. Und diese Wärme, Liebe und Gnade, dieses Bild von einem Zuhause finde ich sehr tröstlich für mich und ich hoffe auch für Menschen, die beim Verlassen dieser Welt Angst haben.

BS: Ja, das stimmt. Eines der traurigen Dinge an meinem Interview hier ist, dass es nur sechs oder sieben Minuten dauert. Man kann es nicht so lang machen. Ich halte das für ein wirklich interessantes Thema. Wir könnten noch mindestens eine Stunde lang weiterreden und in einige dieser Dinge tiefer eintauchen. Aber wenn Sie zu Hause sitzen und sich wünschen, dass es weiter gehen soll, dann habe ich eine gute Nachricht für Sie: Es gibt ein Buch! Kaufen Sie es sich. Es heißt „The Case for Heaven“. „Der Fall Jesus“ war wundervoll, wirklich ein tolles Buch. Ich möchte Sie ermutigen, „The Case for Heaven“ zu kaufen. Ich weiß, dass es Ihr Herz zutiefst berühren wird. Lee Strobel, vielen Dank, dass Du heute hier bist.

LS: Danke Bobby, vielen Dank. Gott segne Dich und alle Menschen hier.

BS: Gott segne Dich, vielen Dank.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Wo auch immer Sie gerade sind, bitte stehen Sie auf. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Strecken Sie Ihre Hände aus, als Zeichen der Offenheit für den Heiligen Geist. „Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!“

Predigt von Bobby Schuller: Wertvollzeit: Das Ziel – die Ewigkeit!

Meine größte Sorge bei der Predigt, die ich heute halten werde, ist, dass sie als „Werkgerechtigkeit“ überkommt. Oder als ein theologisches Konzept, dass ich bin, was ich tue. Wenn irgendjemand heute jemand nach der Predigt so denkt, dann bin ich gescheitert. Bevor ich also zu der Botschaft von heute komme, möchte ich Ihnen eine tiefere Botschaft mitgeben. Für den Fall, dass Sie diesen Teil vergessen, ist der Rest von dem, was ich sagen werde, dann egal. Die Botschaft ist, dass Sie geliebt sind. Wenn Gott in diesem Gebäude wäre – was er ja ist – und wenn Sie seine Stimme hören könnten – was Sie übrigens können –, und wenn Sie sich wie ein Radio darauf einstellen und sagen könnten: „Vater, wer bin ich wirklich? Wie siehst du mich?“, dann würde er Sie ansehen und sagen: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich habe dich immer noch hier aus einem bestimmten Grund und der Grund ist wichtig. Die Dinge, die du tun wirst, wenn du sie sehen könntest, sind unglaublich.“

Du bist von meiner Kraft erfüllt, von meiner Vollmacht, meinem Leben, meiner Liebe. Ich bin so stolz auf dich und ich bin stolz auf den, zu dem du wirst.“ Das würde Gott zu Ihnen sagen. Glauben Sie das heute. Wir wissen, was Gott über uns sagt, weil wir es lesen können. Wir wissen, was über unserem Leben steht. Dass er uns so sehr liebt, dass er sein Leben für uns hingegeben hat. Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben für seine Freunde hingibt. Sie sind ein Freund Gottes und er hat Großes mit Ihnen vor. Wenn Sie es glauben, sagen Sie Amen. Manchmal habe ich irgendwie Mitleid mit Hannah, besonders wenn der Pastorendienst anstrengend wird, obwohl ich das nicht haben sollte. Ich weiß, dass du glücklich bist, mit mir verheiratet zu sein. Das hoffe ich doch. Daumen hoch. Ich habe einen Daumen nach oben bekommen. Das ist gut. Als Hannah und ich uns verlobt haben, war sie nicht mit einem Theologiestudenten oder einem Mann verlobt, der Pastor werden wollte. Sie war mit einem Geschäftsmann verlobt. Ich war auf einer Schule, auf einer Wirtschaftsschule. Ich war Immobilienbegutachter und arbeitete eigentlich als Zweitjob für eine Immobilien-Investmentgesellschaft. Dann war ich auch bei verschiedenen Finanzunternehmen auf der Suche nach einem Job, wo ich einige Verbindungen durch verschiedene Freunde hatte. Als Hannah und ich geheiratet haben, war ich guter Fang... verstehen Sie was ich meine? Optisch vielleicht nicht so sehr, aber im Portemonnaie hatte ich ein hohes, ein sehr hohes Potenzial. Wir waren verliebt und als wir heirateten, spielte das alles natürlich keine Rolle. Ich denke, wir hatten beide eine Leidenschaft für den Pastorendienst. Wir waren beide Missionare, wir haben beide viel humanitäre Arbeit zusammen geleistet, wir haben beide in derselben Kirche gearbeitet. Und wenn ich sage „gearbeitet“, dann meine ich damit, dass ich 50 Dollar pro Woche verdient habe, um den Gottesdienst zu leiten. Der Dienst war uns immer wichtig, aber als wir uns verlobt haben, dachten wir, wir würden uns ein Leben in der Geschäftswelt aufbauen. Wir dachten, wir würden die finanziellen Mittel, die Gott uns gegeben hat, nutzen, um die Gemeinde zu ermutigen, während wir uns auch ehrenamtlich engagieren wollten und mitarbeiten wollten und ähnliches. So – haben wir gedacht – würde es laufen. Als wir heirateten, haben wir dann einen richtigen Ruf in den Pastorendienst gespürt. Ich weiß, dass ich das schon mal erzählt habe, aber bis zu dem Punkt hatte ich wirklich gedacht, dass der Weg als Unternehmer mein Weg sei. Es gab dann diesen Schlüsselmoment, den ich niemals vergessen werde. Ich verbrachte viel Zeit bei einer Hedgefondsgesellschaft. Ich hatte einen Freund, der nur ein Jahr älter als ich war und damals war er also auch noch ein junger Kerl. Er hatte gerade kurz vorher seiner Mutter in Dana Point ein Haus gekauft und bar bezahlt. Ich dachte mir: „Ich will tun, was er tut und ich kann tun, was er tut.“ Also verbrachte ich viel Zeit bei diesem Hedgefonds. Der Typ, der geholfen hatte, ihn zu gründen, stellte mich vor und ich lernte einige dieser Leute kennen. Ich fand sehr schnell heraus, dass die meisten Leute, die dort arbeiteten, Männer waren. Junge Männer, in den 30ern, vielleicht Ende 20. Viele in den 30ern, fast keiner von ihnen war verheiratet und wenn sie es waren, waren sie geschieden. Die meisten aus der Gruppe waren Alkoholiker und hatten vielleicht auch Drogenprobleme. Ein Mann erzählte mir: „Wir verdienen so viel Geld, aber wir haben keine Zeit, es auszugeben.“ Der Tropfen, der das Fass dann zum Überlaufen brachte, war, als ich bemerkte, dass viele der Büros Duschen hatten. Ich weiß noch, wie ich einmal einen Mann gefragt habe: „Warum haben diese Büros denn Duschen?“ Er meinte darauf: „Manchmal arbeiten wir so lange und die Märkte öffnen schon so früh, dass wir nicht genug Schlaf bekommen würden, wenn wir nach Hause fahren würden. Also ist es besser, hier zu schlafen. Man hat dann sechs Stunden Schlaf, kann immer noch duschen und ist dann bereit für den Tag.“ An diesem Konzept gab es etwas, das mich „Nein“ sagen ließ. „Nein! Ich muss etwas anderes finden. Ich muss etwas anderes mit meinem Leben machen.“ Als Hannah und ich geheiratet haben, war unsere Trauung in der Crystal Cathedral, und an diesem Tag verspürten wir beide einen Ruf in den Pastorendienst. Deshalb sage ich oft, dass nicht ich berufen wurde, und nicht Hannah wurde in diesen Dienst berufen. Wir wurden berufen. Ich glaube wirklich, dass es eine Paarberufung ist. Ich sage damit nicht, dass es schlecht sei, in die Geschäftswelt zu gehen. Das sage ich damit überhaupt nicht. Viele von den Menschen, die heute zuschauen, sind berufen, in eine Art Geschäft oder ähnliches zu gehen. Aber für mich war diese Sache mit der Dusche das, was mich umgehauen hat. Jahre später haben wir mit meinem Vater zusammen gearbeitet. Wir kamen zur Crystal Cathedral und unser Ziel war es, meinem Vater, der damals der neue Hauptpastor wurde, zu helfen, mehr junge Leute anzusprechen. Es passierten viele Dinge und schließlich wurden wir Gemeindegründer. Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir angefangen haben, diese Kirche zu leiten, nach einer langen, schrecklichen Phase mit viel Drama, einer Insolvenz und dem Verlust der Crystal Cathedral. Wir wurden zu einer Art Hilfe und am Ende wurde ich der Hauptpastor.

Ich erinnere mich an das erste Anwesen in Garden Grove. Mein Büro befand sich im sogenannten Pfarrhaus, was bedeutete, dass es ein Schlafsaal für Priester war, und es war eines der heruntergekommensten und stinkigsten Gebäude, die ich je gesehen habe. Mein Büro im Pfarrhaus hatte überall verschiedene Flecken. Flecken wie ein Teppich, der aussah wie eine Million Jahre alt. Es gab dort einen Teil im Haus, den habe ich immer „das lustige Haus“ genannt. Denn wenn man hineinging, dann war es super wellig, so ungefähr. Man ging beim Laufen auf und ab. Wir hatten ein schreckliches Kakerlakenproblem und das ging nie wirklich weg. Ich habe die Kakerlaken nie lebend gefunden, was ja gut war. Ich fand sie immer nur zufällig, wenn sie schon tot waren. Und dann sind wir nach Irvine gezogen. Garden Grove ist ja eine schöne Stadt, aber Irvine auch. Als wir hier gekommen sind, ist viel Gutes passiert. Wir haben auch einiges verloren, als wir von Garden Grove weggingen, aber das Größte, was wir verloren haben, war natürlich unser 75.000-Dollar-Mietvertrag, der uns erdrückt hat. Aber darüber hinaus fühlte es sich an, als würden sich die Dinge verändern und dass wir wieder ein Zuhause und festen Boden unter den Füßen haben würden. Ich weiß noch, wie wir damals hierher gezogen sind, und es fühlt sich immer noch so an. Ich liebe dieses Gelände und ich liebe die Nachbarschaft. Ich erinnere mich, dass wir eine Tour durch das Büro gemacht haben als wir wussten, dass wir hierher umziehen werden. Das Büro hier ist so schön. Es wurde, glaube ich, im Jahr 2005 gebaut. Es ist wunderschön. Es wurde von einem Architekten entworfen; alles ist sauber und so schön. Und ich erinnere mich, wie man mich zum Büro des „Hauptpastors“ gebracht hat. Sie sollten dieses Büro mal sehen! Ich selbst würde mir nie so ein Büro bauen, aber ich bin so froh, dass Pastor Mark das gemacht hat. Gott segne dich, Pastor Mark, falls du zuschaust. Mein Büro hat 18 Fenster. Es hat ein riesiges Bücherregal, in dem alle meine Bücher Platz haben. Sie hätten mein Buch-Chaos an der Uni sehen sollen. Berge von Büchern. Es sieht aus wie in dem Film „Die Hexe und der Zauberer“. Wie heißt der Zauberer noch mal? Wie konnte ich das nur vergessen? Merlin. Dankeschön. Merlin. Es sah aus wie Merlins Wohnzimmer. Und ich konnte alle meine Bücher aufstellen und es gibt einen Ventilator und große, schöne Fenster und eine hohe, gewölbte Decke. Während man mir das zeigte, dachte ich: „Das ist das Büro des ‚Hauptpastors‘. Das ist cool.“ Und die andere Person, die uns herumführte, sagte: „Sie haben Ihr eigenes, privates Badezimmer.“ Ich dachte: „Wow, das ist unglaublich.“ Dann zeigte sie auf etwas und sagte: „Und sehen Sie – Sie haben Ihre eigene Dusche!“ Ich habe diese Geschichte nie jemandem erzählt, aber es war etwas Komisches an diesem Moment. Meine eigene Dusche in einem Büro, das jetzt plötzlich mehr wie eine Wohnung aussah als wie ein Büro. Ich fragte mich, ob ich die ganze Nacht auf bleiben würde? In meinem Herzen war ein flaes Gefühl. Ich erinnerte mich an den Tag, als ich sagte, dass ich keinen Job machen würde, bei dem ich eine Dusche brauche, weil ich nicht nach Hause gehen und meine Familie sehen kann. Ich würde mein Leben nicht verschwenden. Ich würde das Leben, das Gott mir gegeben hat, nutzen, um etwas zu bewirken. Und dann freute ich mich über mein neues Büro und fand heraus, dass es auch mit einer Dusche ausgestattet war. Das brachte mich zum Nachdenken. Es ist interessant, wie wir im Leben, besonders im Pastorendienst, in das Alltagsgeschäft dieses Dienstes hineingezogen werden können. Menschen in der Wirtschaft, die ein Unternehmen gründen, um anderen zu helfen, können sich in das Geschäft des Geschäfts verstricken. Wir vergessen dann einfach, dass es im Leben umso viel mehr geht. Ihr Leben soll, wenn Sie es im Griff haben, eine große Wirkung für Gott haben. Ob Sie im Pastorendienst sind oder in einem Geschäft oder wo auch immer sind. Ob Sie nichtberufstätige Eltern sind oder ob Sie gerade bauen, vergessen Sie nie, was das Ende für Sie bereithält. Vergessen Sie nie, dass Sie eines Tages vor Gott stehen und Rechenschaft darüber ablegen werden, was Sie in diesem Leben getan haben. Sie werden es vor Gott offenlegen. „Herr, all die kostbaren Geschenke, die du mir gegeben hast; die Zeit, die du mir gegeben hast; die Menschen und die Ressourcen, die du mir gegeben hast; die Bildung, die du mir gegeben hast.... das hier habe ich damit gemacht.“ Gehen Sie sicher, dass dieser Moment ein guter Moment für Sie sein wird. Wenn Sie vor den Thron Gottes kommen, können Sie von ganzem Herzen Gewissheit haben: „Herr, das habe ich damit gemacht.“ Und er wird Sie ansehen und wird sagen: „Gut gemacht treuer Diener. Komm in mein Königreich.“ Sie haben viel zu geben, viel mehr als Sie denken. Stellen Sie sicher, dass Ihr Leben zählt. Das bringt uns zum Leben von Stephanus. Stephanus, der erste Märtyrer der Kirche, ist eine berühmte Persönlichkeit. Es ist wichtig, dass wir verstehen, dass Stephanus und die Christen aus seiner Zeit sich selbst nicht „Christen“ nennen. Sie nennen sich Juden und sie betrachten sich selbst durch und durch als Juden. Ich glaube, es gibt zu diesem Zeitpunkt sehr wenige oder fast keine Heidenchristen. Aber auf allem liegt noch der Schatten leidvoller Ungerechtigkeit, der Kreuzigung von Jesus Christus.

Können wir ein Bild vom Tempel zeigen? Den Sanhedrin können Sie sich als den obersten Gerichtshof Israels vorstellen, bestehend aus seinen siebenzig größten religiösen Führern und einem Hohepriester oder Präsidenten oder jemandem, den man „Nasi“ nennt, der das Gericht leitet. Sie haben das vielleicht schon gehört. So sah der Tempel im ersten Jahrhundert aus. Der Sanhedrin traf sich auf der Rückseite dieser Wand. Es gab dort einen Raum mit dem Namen „Halle der behauenen Steine“. Haben wir ein Bild davon? So sah das aus, und hier traf sich der Sanhedrin, um verschiedene Leute zu verurteilen und vor Gericht zu stellen. Denken Sie daran, dass es fast keine Berichte darüber gibt, dass der Sanhedrin jemanden zum Tode verurteilt hat. Sie taten das fast nie. Wenn sie das also machen, ist das eine sehr große Sache. Der Sanhedrin hat drei Hauptregeln. Nummer eins: Sie treffen sich niemals nachts. Nummer zwei: Sie treffen sich immer im Tempel, in dieser Halle dort. Und Nummer drei: Sie treffen sich niemals während eines religiösen Festes. Verstanden? Als Jesus in Israel gekreuzigt wurde, war er eine Berühmtheit. Es war nicht so, dass die Leute nichts von Jesus gehört hätten. Jeder wusste, wer Jesus war. Jeder, der krank war, wollte, dass er einen heilte. Alle redeten über ihn. Als Jesus in die Stadt kam, gab es eine riesige Parade. Wenn der Sanhedrin Jesus vor Gericht stellt, dann bedenken Sie dabei, dass der Sanhedrin aus einigen der strengsten Leute besteht. Die beschäftigen sich sonst mit Fällen von gemischten Stoffen und mit Fällen von Menschen, die den Sabbat auf seltsame und obskure Weise gebrochen haben. Unfassbar gesetzlich. Als es dann um Jesus geht, jemanden, den sie unbedingt tot sehen wollten, haben sie sich wo getroffen? Können wir diese drei Regeln noch einmal sehen? Treffen sie sich morgens oder nachts? Sie treffen sich nachts. Haben sie sich im Tempel getroffen? Nein! Sie treffen sich heimlich im Haus von Kaiphas, dem Hohepriester. Und sie treffen sich während des Passahfestes, während eines der heiligsten Feste, die es gab. Sie haben die einzigen drei Regeln, die sie haben, gebrochen. Bedenken Sie das. Diese Leute binden die Menschen, so wie Jesus sagt, an die kleinsten Regeln und brechen selbst die größte aller Regeln, indem sie jemanden töten, den die meisten Menschen damals zumindest für einen weisen Rabbi oder Propheten hielten. Wow! Diese extreme Heuchelei liegt also in der Luft. Übrigens, ich möchte hier kurz anhalten und sagen, wenn Sie jemand sind, der von einer religiösen Person oder durch Heuchelei verletzt wurde, dann leistet Satan beste Arbeit. Satans Werk basiert auf Täuschung, und er liebt es am meisten, religiöse Menschen zu benutzen. Deshalb halten viele Rabbiner es für die größte Sünde, den Namen des Herrn zu missbrauchen. Das meint nicht, zu sagen „Oh mein Gott“. Den Namen des Herrn zu missbrauchen bedeutet, Böses im Namen Gottes zu tun. Okay. Wir machen weiter. Diese Heuchelei liegt also in der Luft. Die frühe Kirche versammelt sich und zur Zeit von Jesus gab es zwei Arten von Juden. Es gab hebräische Juden, das ist ja irgendwie klar. Und dann gab es griechische Juden. Griechische Juden waren die, die hauptsächlich aus Orten wie Babylonien kamen. Sie wuchsen mit der griechischen Sprache auf und lasen die Bibel auf Griechisch. Die griechische Bibel nennt man heute „Septuaginta“. Die haben sie benutzt. Weil sich diese Menschen bei ihrer Rückkehr nach Israel an Orten wie Galiläa miteinander vermischten, gab es Spannungen zwischen den Kulturen und Sprachen. Das fand auch seinen Weg in die Kirche, weil die Kirche überwiegend jüdisch war. Die Bibel berichtet z.B., dass Witwen, die Griechisch sprachen, bei der Verteilung von Nahrungsmitteln und Gütern übersehen wurden, obwohl sie Juden waren. Als die Apostel das bemerken, entscheiden sie, dass dieses Problem angegangen werden muss. Ich möchte, dass Sie genau das aus dieser Geschichte mitnehmen. Die 12 Apostel, die Wunder getan haben und vollmächtige Menschen sind, schauen sich dieses Problem an. Aber anstatt es selbst zu lösen, sagen sie: „Lasst uns das an sieben griechische Menschen delegieren, damit die das lösen.“ Und dann sagen sie: „Sollten wir Lebensmittel verteilen? Sollten wir Lebensmittel verteilen?“ Mit anderen Worten: den Witwen zu dienen war ihnen nicht so wichtig wie hinauszugehen und etwas zu tun, das sie „Dienst“ nannten, nämlich Predigen. Wie das, was ich tue. Sie wollten predigen, sie wollten lehren, sie wollten die wichtigen Dinge tun und sie wollten jemand anderen damit beauftragen, sich um die Witwen und Waisen zu kümmern. Sie ernennen also sieben Leute dafür, allesamt griechisch sprechende Juden. Und da gibt es diesen einen Mann, der diese Gruppe anführt, der bis an die Spitze aufsteigt. Er heißt Stephanus. Ich liebe das. Die Bibel zeigt diesen Kontrast auf, dass die 12 weggehen, um zu predigen und Wunder zu tun. Aber dann kommt Stephanus, der Typ, der gerade Zeit hat. Der Typ, der sagt: „Na klar helfe ich den Witwen.“ Es ist er, von dem die Bibel sagt, dass er plötzlich mit unglaublicher Kraft zu predigen beginnt und dadurch Scharen von Menschen in die Gemeinde und den Dienst kommen. Und dann wird berichtet, dass er, während er sich um die Witwen kümmert, beginnt, mit Macht zu wirken.

Wunder und gewaltige Taten entspringen seinem Leben, und von den meisten der anderen 12 hört man fast nichts mehr. Vielen von denen, die gesagt hatten: „Ich möchte das Wichtige tun“ hat Gott das, was sie für wichtig hielten, weggenommen und es der Person gegeben, die bereit war, die ganz einfache Arbeit zu tun. Die bereit war, den Witwen und Waisen und den leidenden Menschen zu dienen. Ist das nicht genau das, wovon Jesus immer gesprochen hatte? Ja, man sieht noch, dass Petrus und Jakobus und die anderen später in der Geschichte großartige Dinge tun werden. Aber Lukas, der Schreiber der Apostelgeschichte, möchte, dass Sie das wahrnehmen: Als sie diese Routineaufgabe delegierten, delegierten sie auch die Berufung. Haben Sie gehört, was ich da sage? Als sie den Punkt delegierten „Sollten wir Lebensmittel verteilen?“, delegierten sie damit auch die geistliche Vollmacht, um Tote zu erwecken. Sie ging an Stephanus und Stephanus tat das mit Vollmacht. Nur um den Punkt noch deutlicher zu machen: als der Sanhedrin den Leiter der Gemeinde umbringen will und sie sich die ganze Gruppe ansehen, da sehen sie Petrus und Jakobus und Johannes und all die anderen. Aber wen schnappen sie sich? Sie nehmen Stephanus, den Mann, der bereit ist, Essen zu verteilen. Hören Sie mir genau zu, liebe Freunde. Der Sanhedrin verhaftet Stephanus. Man bringt ihn tagsüber in den Tempel und nicht während eines Festes. Und anstatt dass Stephanus sich verteidigt, hält er seinen jüdischen Führern eine beißende Predigt. Er sagt: „Wir sind Juden, Gott hat mit unserem Vater Abraham einen Bund geschlossen und ihn aus dem Land der Chaldäer geführt. Und er hat beschlossen, ein Bundesvolk zu erschaffen, das ihn kennen soll.“ Alle stimmen zu und sagen: „Ja, ja, das wissen wir. Wir haben die Bibel auswendig gelernt. Fahr fort, mach weiter.“ Dann sagt Stephanus: „Aus diesem Volk hat er eine Familie erschaffen, und aus ihm ist ein Sohn namens Joseph hervorgegangen, der von seinem Vater Israel am meisten geliebt wurde. Und Joseph wurde von seinen Brüdern verraten und in die Sklaverei verkauft.“ Alle rufen darauf: „Ja, ja, das wissen wir.“ „Und erinnert ihr euch an Moses? Moses wurde von Gott berufen und brachte sein Volk in die Freiheit. Aber viele der halsstarrigen Menschen damals wandten sich von Moses ab. Es gab zwei Sklaven, die Moses rettete und einer von ihnen sagte später: ‚Willst du mich auch töten, so wie du den Ägypter getötet hast?‘“ Alle rufen: „Ja, ja, das alles wissen wir.“ Und dann sagt Stephanus: „Ihr seid nicht wie Joseph! Ihr seid wie seine Brüder! Ihr seid nicht wie Mose! Ihr seid wie diese halsstarrigen Leute.“ Seine Predigt ist wie eine Erfüllung seines eigenen Lebens, er sagt: „Ihr haltet euch für toll, aber im Reich Gottes sind es die kleinen Dinge, die wichtig sind. Ihr habt all diese Gebote gebrochen und den Herrn getötet. Ihr habt Propheten getötet und ihr habt gute Männer getötet, nur um eure Macht zu behalten.“ Und wie es oft so ist, wenn Leute auf ihre Ungerechtigkeit angesprochen werden, dann bestätigen sie diese noch. Der Sanhedrin macht keine weitere Anhörung, wird total wütend und man zerrt Stephanus aus der Stadt. Wie damals üblich, wirft man ihn in eine Grube oder von einem Abhang, damit er sich die Beine bricht. Und dann wird er solange mit Steinen beworfen, bis er stirbt. Sie bestätigen damit nur das, was er zu ihnen gesagt hatte: „Ihr habt gerade jemanden getötet und all eure Gebote gebrochen.“ Folgendes liebe ich an diesem Bericht. Wissen Sie noch Stephanus' letzte Worte? Zuerst sagt er: „Ich sehe Jesus auf dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite stehen!“ Das ist die einzige Stelle in der Bibel, in der Jesus nicht an Gottes rechter Seite sitzt, sondern steht. Und dann kommen seine allerletzten Worte, während die Menschen die Gebote brechen und Schreckliches tun, etwas Ungerechtes und Unfares. Er trifft damit genau den Herzschatz Gottes, indem er zu Gott betet: „Herr, vergib ihnen diese Schuld.“ Und all die, die wussten, dass der Sanhedrin korrupt war, die keine Christen waren, sondern durch und durch jüdisch, die sahen ihren jüdischen Bruder das Jüdischste überhaupt tun: Er erfüllte das Wort Gottes. Einer der Juden, der dabei zusah, war ein sehr gesetzestreuer Jude, der die Mäntel von denen hielt, die Stephanus hinrichteten. Sein Name war Saulus. Ich glaube, die Kirche lehrt traditionellerweise, dass in diesem Moment bei Saulus, der voller Eifer die Mäntel hielt, ein Samenkorn in sein Herz gepflanzt wurde. Denn er sah, wie die Regeln gebrochen wurden, damit jemand getötet werden kann, dessen Ideen man für gefährlich hielt. Ein Same wurde dabei in Saulus' Herz gepflanzt. Später wurde dieser Mann zu Paulus, wahrscheinlich der größte Apostel in der Bibel, der einen Großteil des Neuen Testaments geschrieben hat. Stephanus' Tod war keine Tragödie, sondern ein Triumph. Er starb als junger Mensch, aber sein Tod hat bis heute Auswirkungen! Er prägt bis heute unser Weltbild und unser Leben. Es ist dieser Akt von liebevoller Güte und Opferbereitschaft eines Menschen, und vor allem seine letzten Worte: „Herr, vergib ihnen diese Schuld. Vergib ihnen.“ Das fließt nur so über vor Mitgefühl und Barmherzigkeit, selbst für diejenigen, die ihn töten. Wow! Das hat Kraft. Ich möchte so leben, wie Stephanus gelebt hat. Und Sie?

Ich möchte die Art von Person sein, die, trotz der Arbeit und der Aufgaben vor uns, sich nicht aufs Glatteis begibt und das Leben verschwendet. Sie sollten das auch nicht. Verschwenden Sie Ihr Leben nicht. Stellen Sie sicher, dass Ihr Leben wichtig ist! Dass es etwas bewirkt! Machen Sie jeden Augenblick zu einem wichtigen! Zeit ist ein solches Geschenk. Jede Minute mit Ihren Kindern ist ein Geschenk. Jede Gelegenheit, die Sie haben, um jemand anderem zu helfen, ist ein Geschenk. Eine Chance, einen Unterschied zu machen. Nicht nur im Leben anderer, sondern auch in Ihrem eigenen Leben. Stellen Sie sicher, dass Ihr Leben zählt! Ich habe den Eindruck, dass wir alle mit einem Ziel leben wollen, oder? Wir alle wollen etwas bewegen. Ich glaube nicht, dass es irgendwann mal jemanden gegeben hat, der nicht zumindest zeitweise in seinem Leben gehofft hat, dass sein Leben die Welt ein kleines bisschen besser machen soll. Aber ich glaube, wenn wir jung sind, dann denken wir uns: „Ich habe viel Zeit. Ich habe noch viel Zeit, um etwas zu bewirken.“ Und wenn wir dann alt sind, dann denken wir: „Ich habe keine Zeit mehr. Ich habe nicht mehr genug Zeit, um wirklich etwas zu bewirken.“ Beide Denkweisen sind Täuschungen. Sehen Sie, wenn Sie jung sind, wissen Sie ja gar nicht, wie viel Zeit Sie noch haben. Sie haben vielleicht das Gefühl, als hätten Sie hundert Jahre Zeit. Aber die vergehen schnell, liebe Freunde. Und was Sie heute tun, werden Sie wahrscheinlich auch in zehn Jahren noch tun. Es sei denn, Sie wachen eines Tages auf und beschließen, etwas zu ändern. Wir sind Gewohnheitstiere. Wenn Sie das Gefühl haben, Sie seien zu alt, dann möchte ich Ihnen sagen, dass es für mich eine Freude war, in einer älteren Gemeinde zu arbeiten. Denn ich habe so viele ältere Menschen gesehen, die erstaunliche und wunderbare Dinge getan haben. Ich will nicht zu sehr auf diesem Punkt herumreiten, aber selbst wenn Sie nur noch eine Minute zu leben hätten, dann weiß ich, dass Ihnen etwas wirklich Wichtiges für diese Minute einfallen würde. Liebe Freunde, verschwenden Sie nicht Ihr Leben. Stellen Sie sicher, dass Ihr Leben zählt. Jesus spricht davon in dem Gleichnis von den Talenten. Ich möchte Ihnen eine gute Nachricht sagen! Wollen Sie eine gute Nachricht vor der schlechten Nachricht hören? Das hier ist die gute Nachricht: Die gute Nachricht ist, dass Sie für Ihre Schuld keine Rechenschaft ablegen müssen, wenn Sie Ihr Leben Jesus Christus anvertrauen. Ist das nicht eine gute Nachricht? All die schlechten Dinge, die Sie getan haben; lieber Chor, Ihr habt eine Menge schlechtes Zeug getan, habe ich recht? Ich auch. Ich nehme für sowas immer den Chor. Schön, dass Ihr wieder hier seid.....auf den billigen Plätzen. Ganz ehrlich, all die schlechten Dinge, die Sie in Ihrem Leben getan haben, sind vergeben. Gott hat Sie in einen komplett neuen Zustand versetzt. Auch wenn Sie immer noch mit Dingen kämpfen, so müssen Sie keine Rechenschaft mehr für Ihre Schuld ablegen. Wenn Sie Ihr Leben Jesus anvertraut haben. Aber: Sie werden darüber Rechenschaft ablegen müssen, was Sie mit Ihrer Zeit gemacht haben. Im Gleichnis von den Talenten sagt Jesus, dass Gott uns einmal direkt fragen wird, wenn wir vor ihm stehen: „Was hast du gemacht? Mit den Begabungen, die ich dir gegeben habe? Mit den Menschen, die ich dir gegeben habe? Mit der Zeit, die ich dir gegeben habe? Mit dem Ort, den ich dir gegeben habe?“ Wissen Sie eigentlich, wie glücklich wir sein können, weil wir in Amerika leben? „Mit der Freiheit, die ich dir gegeben habe? Mit der Bildung, die ich dir gegeben habe? Was hast du gemacht? Was hast du damit gemacht?“ Ich weiß, dass Sie an diesem Tag vor den Thron Gottes kommen werden und in der Lage sein werden, Gott anzubeten und zu sagen: „Das hier habe ich damit gemacht. Vielleicht hätte ich mehr tun können, aber das hier habe ich gemacht.“ Gott wird Sie ansehen und wird zu Ihnen sagen: „Gut gemacht, guter und treuer Diener. Komm in mein Königreich.“ Ich verspreche Ihnen, liebe Freunde, das ist das Wichtigste im Leben. Ja, es gibt lustige Sachen, die wir machen können. Ja, wir haben Aufgaben, die wir erledigen müssen. Aber letztlich wird unsere Seele, wenn wir nicht die wichtigen Dinge tun, eingehen und sterben. Wir müssen das haben und tun, was zählt. Lassen Sie sich von niemandem einreden, dass Sie den Menschen nichts Großartiges zu geben hätten. Sie haben etwas Wunderbares, das Sie anderen geben können und das Sie Gott geben können. Glauben Sie daran. Glauben Sie daran und beobachten Sie, was Gott in Ihrem Leben tun wird. Ich bin so stolz auf Sie. Sie machen das viel besser, als Sie selbst denken. Die Dinge, die Sie in der Zukunft tun werden, werden großartig sein. „Herr, wir lieben dich und wir vertrauen dir mit unserem ganzen Leben. Im Namen von Jesus beten wir, dass du uns deinem Sohn Jesus Christus immer ähnlicher machst. Hilf uns, darauf zu vertrauen, Gott, dass der Einsatz unserer Zeit und die Hilfe für andere und das Tun von dem, wozu wir berufen sind, der beste Gebrauch unserer Zeit ist – auch wenn es uns manchmal wie Zeitverschwendung erscheint. Herr, hilf uns zu erkennen, was das nächste Richtige ist, das wir tun sollen. Gib uns den Mut, es zu tun. Wir beten das alles im Namen von Jesu. Amen.“